

suche an, ob das Sonnenlicht oder eine nachträgliche Digestion bei erhöhter Temperatur bald ein gleiches Resultat hinsichtlich der Menge an Aetherschwefelsäure bewirken; jedenfalls werden wir die Resultate mit gleichem Danke entgegennehmen. E. R.

## Abgeändertes Verfahren der Stearin- oder Palmitinsäurefabrikation;

von

Dr. J. R. Wagner,

königl. Universitäts-Professor in Würzburg.

Gegenwärtig stellt man bekanntlich grosse Mengen von künstlichem schwefelsaurem Baryt (Barytweiss, Permanentweiss, *Blanc-fix*) dar. Ich möchte vorschlagen, dieses Salz nicht mehr durch Zersetzen von Schwefelbaryum mit Salzsäure und Fällen des Chlorbaryums mit Schwefelsäure oder schwefelsaurem Natron, sondern als Nebenproduct in der Stearinsäurefabrikation zu erhalten, indem man zum Verseifen des Palmöls oder Talges anstatt des bisher gebräuchlichen Kalks eine klare Lösung des auf gewöhnlichem Wege durch Reduction aus Schwerspath erhaltenen Schwefelbaryums verwendet.

Schwefelbaryum zerfällt bekanntlich bei seiner Lösung in Wasser in

$\text{BaO}$ ,  $\text{HO}$  und  $\text{BaS}$ ,  $\text{HS}$ .

Die Verseifung des Fettes mit einer solchen Lösung geschieht weit schneller und leichter als mit Kalk. Wegen des sich reichlich entwickelnden Schwefelwasserstoffgases muss die Verseifung in geschlossenen Kesseln oder Bottichen vorgenommen werden. Das Schwefelwasserstoffgas wird verbrannt und die sich bildende schweflige Säure zur Darstellung von Antichlor (schweifligsaurem Natron) benutzt. Die Schwefelbaryumlösung muss im frisch bereiteten Zustande verbraucht werden; ausserdem enthält sie geringe Mengen von Baryumpolysulfuret, welches zur Bildung von geschwefelten Derivaten der Palmitinsäure

und Oelsäure Veranlassung geben könnte. Eine derartige Verunreinigung der Palmitinsäure würde dieselbe zur Kerzenfabrikation untauglich machen, da als Verbrennungsproduct einer mit geschwefelten Producten verunreinigten Säure auch schweflige Säure auftreten würde.

Der durch die Verseifung erhaltene palmitin- und ölsaure Baryt wird durch Salzsäure zersetzt, aus dem Gemisch der fetten Säure die Palmitinsäure wie gewöhnlich abgeschieden, und aus der Chlorbaryumlösung der schwefelsaure Baryt gefällt.

Anstatt der bis jetzt gebräuchlichen 15 Proc. Kalk, womit man verseift, hätte man 45,3 Proc. Schwefelbaryum anzuwenden, welche 62,43 Proc. Barytweiss geben.

Man könnte auch zweckmässig zuerst die Barytseife durch Essigsäure zersetzen und auf diese Weise essigsauren Baryt erhalten, welcher zu den meisten technischen Zwecken den Bleizucker entbehrlich machen kann, namentlich bei der Erzeugung von essigsaurer Thonerde; hierbei würde als Endproduct immer wieder schwefelsaurer Baryt entstehen.

Ich gebe schliesslich zu bedenken, ob in der Verseifung nach der älteren Methode mit Kalk nicht unter Umständen der gebrannte Kalk vortheilhaft durch das löslichere Schwefelcalcium ersetzt werden könne, und empfehle den im Vorstehenden angeregten Gegenstand der Beachtung derjenigen, die in der Lage sind Versuche im Grossen anzustellen.

---

## **Zur Darstellung künstlicher Sauerlinge im Kleinen ;**

von

**J. Ferwer in Trier.**

Wenige chemische Apparate haben in der Heilkunde und im gewöhnlichen Leben schnell so grossen Beifall und allgemeine Verbreitung gefunden, wie die sogenannten Gaskrüge von Steinzeug oder Glas, zur Bereitung künstlicher Sauerlinge und anderer moussirender Getränke.